

→ **Glaubenserfahrung: Gott hinterlässt Spuren**



privat

Richard Josi
Leiter der Kita „Arche Noah unterm Regenbogen“, Hannover

Morgens Duschen: Ich bin dankbar, dass warmes Wasser aus der Dusche kommt. Von irgendwoher kommt das Wasser durch die Leitungen zu mir und das Gas erhitzt das Wasser, das vorher durch eine andere Leitung zum Boiler gekommen ist. Irgendwelche Menschen haben das irgendwann eingebaut. Frühstück: Ich bin dankbar, dass Menschen in einer Backstube Brot gebacken haben. Die Mitarbeitenden dort machen wahrscheinlich bald schon wieder Feierabend, bevor mein Tag erst richtig anfängt.

Zur Arbeit: Irgendwie kommen wir alle dort an, zu Fuß, mit dem Fahrrad, der U-Bahn, dem Zug oder dem Auto. Das alles kann nur funktionieren, wenn Menschen sich darum kümmern, dass die Bahnen fahren, die Ampeln funktionieren, die Kinder in Schulen und Kitas betreut werden und vieles, vieles mehr.

Ich könnte meinen ganzen Alltag beschreiben und überall sind Frauen und Männer daran beteiligt, damit der Alltag funktioniert, auch wenn ich sie niemals sehe. Wenn etwas nicht funktioniert, dann fällt es uns auf. Deutlich wurde dies wieder vor einiger Zeit durch den Streik bei der Bahn. Keine Lokführer und Lokführerinnen im Einsatz und schon ist

Sand im Getriebe – kein Wegkommen, kein Ankommen. Das kann ganz schön viel Frust und Wut erzeugen.

Ich bin dankbar, dass so viele Menschen Spuren im Alltag hinterlassen, Menschen, die dafür sorgen, dass unser Leben funktioniert. Ob die alle immer begeistert sind – ich weiß es nicht. Es macht jedenfalls einen Unterschied, ob die Menschen da sind oder nicht.

Das macht mich dann doch manchmal nachdenklich, und ich bin froh, dass Gott auch ein Gott im Alltag ist. Und es ist gut, dass Gott auch ein „Gott hat alles in seiner Hand“-Gott ist. Dass fällt mir meistens auf, wenn etwas nicht so läuft und ich dann Gott meine Sorgen und Befürchtungen sagen kann. Es sind schöne Momente, wenn ich im Alltagstrott aufwache und froh bin, wenn ich bemerke, dass Gott da ist, unabhängig davon, ob ich begeistert bin oder nicht.

Glaube hat viele Dimensionen. Eine ist für mich zu wissen, dass Gott seine Spuren bei mir und bei uns im Alltag hinterlässt. Wahrscheinlich mit viel mehr Begeisterung als wir alle uns vorstellen können. In diesem Sinne wünsche ich uns allen, dass wir seine Spuren im Alltag entdecken.

Einrichtungen des
Diakoniewerkes Kirchröder Turm e.V.



siehe oben

Informationen aus dem
Diakoniewerk Kirchröder Turm



Begeistert Spuren hinterlassen

Erscheint halbjährlich. Ausgabe Nov. 2021

Impressum: siehe oben – Informationsmagazin des Diakoniewerkes Kirchröder Turm
Herausgeber: Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V., Kirchröder Straße 46, 30559 Hannover
Telefon: 0511.95498-0, E-Mail: info@dw-kt.de
www.dw-kt.de
V.i.S.d.P.: Hans-Peter Pfeifenbring, Hannover

Diakoniestiftung Kirchröder Turm:
IBAN DE05 5009 2100 0001 1189 00
Vorstand: Hans-Peter Pfeifenbring (Vorstandsvorsitzender)
Jürgen Scheidt
Aufsichtsrat: Horst Gabriel (Vorsitzender)
Rainer Zitzke (stellv. Vorsitzender)

Redaktion: Wolfgang Bauer (Norheim)
Iris Sikorski (Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V.)
Gestaltung: saatwerk Visuelle Kommunikation
Titelfoto: romrodinka/iStock
Druck: diaprint (Empelde)

25 Jahre Beratungsstelle Kirchröder Turm:

Seelischer Not kompetent begegnen – Jubiläum macht Mut für die Zukunft

Dankbare Rückschau: Jürgen Scheidt beendet seinen Dienst im Diakoniewerk





Perspektiven: Suchet der Stadt Bestes

- 4 **Suchet der Stadt Bestes**
Gottes Menschenfreundlichkeit
bezeugen im Dienst für andere
von Rainer Zitzke
- 8 **Eine Liebe, die verbindet**
Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“
von Tobias-Benjamin Ottmar
- 16 **Seelischer Not kompetent begegnen**
25 Jahre Beratungsstelle für
Lebens- und Beziehungsfragen
von Horst Weichert



Kinder: Die Jüngsten fördern

- 10 **Ein Moment der Kreativität:
kindliche Schaffensfreude in
der Kita**
Kita Arche Noah unterm
Regenbogen von Richard Josi
- 11 **Spuren hinterlassen mit
Begeisterung**
Aus der Kita „Die ViWaldis“
von Anika Garden



Spiritualität: Erlöst, vergnügt, befreit leben

- 6 **Spiritualität von unten**
Begeistert Spuren hinterlassen
von Pastor Roland Bunde
- 19 **„Ich bin erlöst, vergnügt,
befreit ...“**
Neu berührt und neu begeistert
vom Biblisch-Theologischen Institut
von Christiane Kirsch



Einblicke: Aktuelles aus den Einrichtungen

- 12 L!fe Concepts Gifhorn
13 Stiftung Chance zum Leben
- 14 Diakoniezentrum Springe
- 18 Ambulanter Hospizdienst
- 20 Kirchröder Institut
21 Dienste in Israel
- 22 **Dankbare Rückschau auf
über 30 Jahre im Diakoniewerk**
Leiter von L!fe Concepts geht
in den Ruhestand
von Jürgen Scheidt



Hans-Peter Pfeifenbring
Vorstandsvorsitzender
Diakoniewerk Kirchröder Turm

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn Kinder von etwas begeistert sind, dann fokussieren sie sich vollkommen darauf. Sie sind ganz im „Hier und Jetzt“ und vergessen alles andere um sich herum. Dabei tauchen sie immer tiefer ein und entdecken Facetten, die gar nicht offensichtlich sind.

Wir Erwachsenen sind bzw. können häufig gar nicht mehr so fokussiert sein. Unsere moderne Gesellschaft erfordert immer mehr Multitasking von uns. In einer immer komplexeren Umgebung, mit immer weniger Orientierung sollen wir immer schneller Entscheidungen treffen und Sicherheit geben. Es schießen ständig neue Bücher, Ansätze und Theorien aus dem Boden, wie wir diese, unsere Zeit am besten bewältigen können.

In solch unruhigen Zeiten hilft es, tief verwurzelt zu sein, einen Standpunkt zu haben und fest gegründet zu sein. Für mich drückt unter anderem der Vers 12 aus Psalm 84 meine Wurzeln aus:

„Denn Gott, der Herr, ist die Sonne, die uns Licht und Leben gibt, schützend steht er vor uns wie ein Schild. Er schenkt uns seine Liebe und verleiht uns hohes Ansehen. Wer ihm rückhaltlos ergeben ist, den lässt er nie zu kurz kommen.“

Immer wieder neu zu erleben, dass dies wirklich erfahrbar ist, begeistert mich von Grund auf. Das ist auch eine unserer Erfahrungen im Diakoniewerk.

Ich freue mich sehr über diese neue Ausgabe unserer „siehe oben“. In den folgenden ganz unterschiedlichen Artikeln leuchtet immer wieder auf, was uns im Alltag begeistert! Die Vielfalt der täglichen und persönlichen Erfahrungen und Erlebnisse, die in dieser Ausgabe beschrieben werden, macht mich froh, zuversichtlich und sehr dankbar!

Viel Spaß beim Lesen, Fokussieren und sich begeistern lassen wünscht Ihnen

Ihr Hans-Peter Pfeifenbring



Umweltschutz zum Anfassen

Sie spüren es schon beim Papier: Unser Journal wird umweltfreundlich hergestellt. Wir sind stolz auf:

- klimaneutralen Druck in Hannover
- 100 % chemiefrei belichtete Druckplatten
- ökologische Druckfarben
- Papier aus 100 % Recyclingmaterial





Rainer Zitzke
stellv. Aufsichtsratsvorsitzender
im Diakoniewerk Kirchröder Turm



SUCHET DER STADT BESTES

Zu Beginn meiner Mitarbeit im Diakoniewerk stand für mich die Frage nach Berufung und einer Bestätigung dafür im Raum. In dieser Zeit des Prüfens und der Überlegungen erlebte ich durch einen Vers aus dem Alten Testament genau diese von mir erbetene Bestätigung. Es ist ein alter Bibeltext – etwa 2.500 Jahre alt – der m. E. aktueller ist denn je und zugleich eine große Bedeutung für unsere heutige gesellschaftliche Situation hat, für mich als Christ aber auch für uns als Diakoniewerk Kirchröder Turm, besonders vor dem Hintergrund unseres Mottos „Der Bedürftigere hat Vorrang“.



■ *„So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israels, zu den Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen: Baut Häuser und wohnt darin. Pflanzt Gärten und esst ihre Früchte. Heiratet und zeugt Söhne und Töchter. ... Mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet. Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum Herrn. Denn wenn ihr's wohl geht, so geht's auch euch wohl.“*

So lautet der Text aus dem Buch des Propheten Jeremia 29,4 ff. Wir sind aufgefordert, nicht auf bessere Zeiten zu warten, auch nicht tatenlos oder in einer fromm anmutenden Weltflucht zu leben. Der Jeremia-Text sagt vielmehr: Setzt euch ein, schaut was möglich ist und handelt verantwortlich in eurer Welt.

Ich bin überzeugt, dass unser Glaube uns motivieren kann zu einem segensreichen Handeln für unsere Gemeinden und unser Gemeinwesen. Wir können glaubwürdig Gottes Menschenfreundlichkeit bezeugen, wenn wir uns für eine menschlichere Welt einsetzen. Dieser Auftrag soll uns beflügeln, begeistern und diesen Auftrag kann jeder von uns an seinem Platz ausführen. Da braucht es nicht ein besonderes Amt oder eine besondere gesellschaftliche oder politische Stellung. Jeder kann mit seinen Begabungen, Fähigkeiten und mit seinem Engagement in seinem persönlichen Umfeld dazu beitragen.

In der hebräischen Sprache gibt es den Begriff Shalom. Gemeint sind Frieden und Gerechtigkeit aber auch das Wohlergehen in der Gemeinschaft. Was bedeutet dies nun konkret?

Es beginnt mit der Bildung

Junge Menschen, die in ihrem familiären Umfeld Defizite haben, keine oder wenig Unterstützung erleben und nicht zurechtkommen, aktuell gerade in der Corona-Zeit erfahren bei LIFE CONCEPTS in Gifhorn ganz unterschiedliche Hilfe von der Lern- und Sprachförderung bis hin zur möglichen Unterbringung und bei der Bearbeitung von traumatisierenden Erlebnissen. Auch in den Gemeinden, die das Diakoniewerk Kirchröder Turm unterstützen,

haben sich Menschen auf den Weg gemacht, Kinder und Jugendliche durch verschiedenste Bildungsangebote zu begleiten und zu fördern und so wichtige Voraussetzungen zu Chancen auf Teilhabe zu ermöglichen. Da gibt es Kinderprojekte wie den Kids Club in Vahrenheide oder die Butze 22 und auch das Jugendzentrum in Bemerode.

Ermutigung durch die Beratungsstelle

Es setzt sich fort mit Beratungsangeboten für Familien, Ehen und auch in Arbeitslosigkeit. Gerade haben wir das 25-jährige Jubiläum unserer Beratungsstelle gefeiert. Viele tausend Menschen haben hier Hilfe, Ermutigung und neue Orientierung für ihr Leben erhalten.

Begleitung am Ende des Lebens

Wenn das Leben sich dem Ende zuneigt, ist es besonders wichtig, nicht allein zu sein, sondern eine menschenwürdige Begleitung zu erleben als Schwerstkranker und Sterbender. Dies gilt auch für Angehörige. Da ist es ein Segen, dass sich haupt- und ehrenamtliche Menschen engagieren, sich fortbilden lassen und als Wegbegleiter auf Zeit zur Verfügung stehen. Dies geschieht im Ambulanten Hospizdienst wie auch im Diakoniezentrum Springe auf vielfältige Weise.

Diese drei Beispiele verdeutlichen, wie das Beste für unsere Stadt aussehen kann. Daneben sind sicherlich noch viele Beispiele zu benennen von der Flüchtlings- und Friedensarbeit über die Suchthilfe bis hin zum mobilen Pflegedienst. Überall haben sich Menschen auf den Weg gemacht „der Stadt Bestes“ zu suchen. Für all die hier aufgeführten und angedeuteten Bereiche ist von großer Wichtigkeit, die Mitarbeitenden und politisch Verantwortlichen im Gebet zu unterstützen – auch das sollte „Suchet der Stadt Bestes“ sein.

Was uns als Christinnen und Christen ganz persönlich und auch als Mitarbeitende im Diakoniewerk Kirchröder Turm verbindet, ist der Glaube, dass wir als Menschen Gottes Ebenbild sind. Jeder Mensch besitzt die gleiche unantastbare Würde, unabhängig von Geschlecht, Hautfarbe, Alter, Religion oder Herkunft. Ich möchte alle Leserinnen und Leser ermutigen, zu schauen, wo kann mein Platz sein „das Beste zu suchen“. Kleine und größere Möglichkeiten gibt es viele, vielleicht auch in einem bereits bestehenden Angebot.



DIE MITARBEITENDEN UND POLITISCH VERANTWORTLICHEN AUCH IM GEBET UNTERSTÜTZEN

Spiritualität von unten

BeGeistert Spuren hinterlassen



Roland Bunde
Pastor der Evangelisch-
Freikirchlichen
Hoffnungsgemeinde
Barsinghausen

Spuren hinterlassen – wer möchte das nicht? Klar möchte ich Menschen in guter Weise begleiten. In der Hoffnung, dass diese Menschen mit neuem Mut und von Gottes Geist beseelt ins Leben gehen. Das ist die grundlegende Motivation aller diakonischen Arbeit.

Als ich vor einigen Wochen zu einem 60. Geburtstag eingeladen war, traf ich viele Gäste, die ich seit Jahren nicht gesehen hatte. Es war schön, zu hören, woran sich so mancher noch erinnert. Situationen, die ich nicht präsent hatte, die aber für die betreffenden Personen wertvoll und wegweisend waren. Vermutlich habe ich mehr Spuren hinterlassen, als mir bewusst ist.

■ Im Grunde hinterlassen wir täglich Spuren – bewusst oder unbewusst. Und dabei ist es egal, ob wir nun begeistert unterwegs sind oder nicht. Wir müssen uns nicht einmal besonders anstrengen nach dem Motto: Nur, wenn ich begeistert bin, kann ich andere begeistern.

Obwohl: Da ist sicherlich etwas Wahres dran. Aber Gottes Geist kann auch dann in guter Weise Spuren hinterlassen, wenn gefühlt keine Spur von Begeisterung zu erkennen ist. Ich weiß von mir selbst, dass ich in solchen Situationen

unzufrieden bin und zwangsläufig denke, ich müsste mehr tun und machen, damit ich wieder inspirierter und auch inspirierender unterwegs bin. Doch in einer Zeit, als bei mir nicht mehr viel ging, begegnete mir ein ganz anderer Ansatz. Ich hörte erstmals von einer Spiritualität von unten.

Der Apostel Paulus bezeugt: „Gott erweist sich in den Schwachen als mächtig“ (2. Kor 12,9). An einem gewissen Punkt in seinem Leben musste Paulus kapitulieren. Seine Erkenntnis

lautete: Mir bleibt nichts anderes übrig, als mir an Gottes Gnade genügen zu lassen. Die Spiritualität von unten beginnt ganz unten. Sicherlich habe ich mich auf so manchem Kongress von großen Rednern im Rampenlicht beeindruckt lassen. Doch nachhaltiger haben mich die Menschen reifen lassen, die für mich da waren, als ich jemanden zum Reden brauchte.

Zu denen, die in meinem Leben Spuren hinterlassen, gehören ganz unterschiedliche Menschen. Eines haben sie alle gemeinsam: Ich erlebe sie absolut authentisch und empfinde, dass ich in ihrer Gegenwart so sein darf, wie ich bin. Ich darf sagen, was ich denke, ohne Angst zu haben, dass ich mich dafür rechtfertigen muss. Ich kann eingestehen, dass ich mich schwach fühle, wohlwissend, dass ich mir nicht irgendwelche Vorwürfe anhören muss. Dann muss ich niemand etwas beweisen – auch mir selbst nicht.

Ich selbst möchte jemand sein, der nicht von oben herab auf andere schaut. Ich möchte Spuren hinterlassen, indem ich geistesgegenwärtig für Menschen da bin, die Gott und die Welt nicht verstehen. Darum bitte ich jeden Morgen den Heiligen Geist: „Leite mich und bereite mich auf jegliche Gelegenheit, deine mächtige Kraft zu erfahren. Lass mich ein Kanal deiner Liebe und Heilung, deiner Kraft und deines Segens sein.“ Dieses Gebet der Jesusbruderschaft Gnadenthal hat sich tief in meine Seele eingepägt. Mich begeistert die Vorstellung, dass da ein Gott ist, dessen Kraft in mir wirksam ist. Ein Gott, der in Jesus Christus hinabgestiegen ist, in unsere Wirklichkeit mit all den Herausforderungen unserer Zeit.

Im Gegensatz zu einer Spiritualität von unten setzt eine Spiritualität von oben bei unseren Idealen an, denen wir nacheifern. Diese Art der Spiritualität wird in vielen Gemeinden kultiviert. Auch ich bin so geprägt. Dann beten und arbeiten wir dafür, unsere biblischen und ethisch-moralischen Idealvorstellungen von einem Leben als Christ zu verwirklichen – und sind frustriert, weil die oft hohen Ideale nicht mit der Wirklichkeit zusammenpassen. Die Grundfrage dieser Spiritualität von oben lautet: Wie hat ein Christ idealerweise zu sein? Was muss passieren, damit wir Gottes Gegenwart noch intensiver erfahren?

Aber könnte es sein, dass der Heilige Geist am Werk ist, wenn wir an Grenzen des Verstehens und des Glaubens stoßen? Der Theologe Karl Rahner fragt herausfordernd: „Haben wir schon einmal versucht, Gott zu lieben, dort

wo einen keine Welle gefühlvoller Begeisterung mehr trägt?“ Ich habe es versucht, und ich werde es weiter versuchen. Wenn es gelingt, mir an seiner Gnade genügen zu lassen, wird das Spuren hinterlassen. Spuren, die tiefer gehen und direkt in die Gegenwart Gottes führen. Spuren, die spürbar etwas verändern – nicht zuletzt im Leben von Menschen, die mit dem Wort Gnade nicht viel anfangen können. Und alles beginnt damit, dass wir uns an seiner Gnade genügen lassen. Das ist nicht einfach. Aber es hinterlässt Spuren.

In meinem Leben haben Menschen Spuren hinterlassen, bei denen ich so sein darf, wie ich bin. Dann muss ich niemandem etwas beweisen – auch mir selbst nicht.



pexels: jack-redgate und bogdan-ditica



David Vogt/Samaritan's Purse

Eine Liebe, die verbindet

Unter dem Motto #jedeskindzählt geht „Weihnachten im Schuhkarton“ dieses Jahr in die 26. Runde. Im deutschsprachigen Raum ist die Aktion der christlichen Hilfsorganisation Samaritan's Purse die bekannteste Geschenkaktion und begeistert jedes Jahr zehntausende Päckchenpacker. Im vergangenen Jahr wurden, trotz Corona, 396.276 bedürftigen Kindern in Osteuropa mit Schuhkartons aus dem deutschsprachigen Raum eine riesige Freude bereitet. Eine Freude, die aber nicht mit der Schuhkartonübergabe endet.

■ „Weihnachten im Schuhkarton“ ist, anders als der Name vermuten lässt, ein ganzjähriges Projekt. Viele ehrenamtliche Mitarbeiter im deutschsprachigen Raum und in den Empfängerländern tragen dazu bei, dass immer mehr Menschen für die Aktion begeistert werden, die Päckchen ihr Ziel erreichen und auch nach den Geschenkübergaben nachhaltige Unterstützung angeboten wird. Auf ganz unterschiedliche und trotzdem gleichwertige Art und Weise sind zum Beispiel diese drei Personen bei „Weihnachten im Schuhkarton“ leidenschaftlich involviert: Barbara, Sebastian und Viorika.

Barbara Hedrich begeistert in Deutschland für „Weihnachten im Schuhkarton“. Seit zwölf Jahren ist die zweifache Mutter und achtfache Großmutter Feuer und Flamme für die Aktion,

Durch einen Schuhkarton wurde Viorikas Leben auf den Kopf gestellt.

leitet mittlerweile ein Gebietsteam in ihrer Heimat, dem schönen Berchtesgadener Land, und heißt in ihrer Annahmestelle alle fleißigen Päckchenpacker ihrer Region willkommen. Was Barbara zu ihrem ehrenamtlichen Engagement motiviert? „Es ist einfach schön Kinder, glücklich zu machen. Und gleichzeitig bieten wir einem Kind die Möglichkeit einen Freund zu finden, nämlich Jesus. Man empfängt durch ‚Weihnachten im Schuhkarton‘ nicht nur selbst große Freude, sondern darf auch viel Freude weitergeben.“

Sebastian Mariniuc berührt Kinder und ihre Familien in Rumänien mit „Weihnachten im Schuhkarton“. Er koordiniert das ehrenamtliche nationale Leitungsteam in Rumänien, betreut die verschiedenen Regionalteams im ganzen Land, die wiederum Verteilpartner akquirieren

und schulen, die Schuhkartons an bedürftige Kinder verteilen und Lehrer für den Kurs „Die größte Reise“ ausbilden. „Die größte Reise“ ist ein zwölfteiliger kindgerechter Nachfolgekurs, der im Anschluss an die Geschenkübergaben angeboten wird. Das Evangelium verändert Kinder, ihre Familien und darüber hinaus manchmal sogar das Umfeld. Sebastian erzählt, dass allein im vergangenen Jahr durch „Weihnachten im Schuhkarton“ und „Die größte Reise“ fünf Gemeinden in Rumänien gegründet wurden.

Viorika wuchs in der Republik Moldau einsam und unter ärmlichen Bedingungen auf. Durch einen Schuhkarton von „Weihnachten im Schuhkarton“ wurde Viorikas Leben auf den Kopf gestellt. Es war das allererste Geschenk, das sie jemals bekommen hatte. Durch den Schuhkarton erlebte sie nicht nur ungeahnte Freude, sondern bekam auch Kontakt zu der Kirchengemeinde, in der die Verteilung stattfand, nahm an dem Kurs „Die größte Reise“ teil und lernte Jesus als ihren Freund und Retter kennen. Anschließend ließ sie sich selbst als Lehrerin für den Kurs ausbilden und kann dadurch anderen Kindern eine Liebe verständlich machen, die über allem Irdischen, über aller Armut und Verlassenheit steht. Liebe, die Jesus heißt.

Und das ist es, was Barbara in Deutschland, Sebastian in Rumänien, Viorika in Moldau und alle anderen Mitarbeiter und Päckchenpacker, Empfängerkinder und Verteilpartner weltweit verbindet, selbst über Sprachbarrieren und Ländergrenzen hinweg: Liebe. Liebe in Form eines liebevoll gepackten Schuhkartons und in Form der besten Nachricht der Welt: Jesus liebt dich und möchte dein Freund sein.

Das war ein kleiner Einblick in die Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“ und ein Versuch, das zu erklären, was jedes Jahr so viele Menschen begeistert. Wer mitmachen möchte, als Päckchenpacker oder ehrenamtlicher Mitarbeiter, ist dazu herzlich eingeladen: Die Kontaktaufnahme ist möglich über www.weihnachten-im-schuhkarton.org oder 030-76 883 883.



Tobias-Benjamin Ottmar
Leiter Kommunikation
t.ottmar@die-samariter.org
www.die-samariter.org



Packen auch in Deutschland an: Freiwillige Helferinnen und Helfer von Samaritan's Purse bei den Flutopfern in Ahrweiler.



Samaritan's P

Ein Moment der Kreativität: kindliche Schaffensfreude in der Kita

Langsam rührt der Pinsel in der Farbe. Die Borsten biegen sich vom Druck der Kinderhand. Sie greifen die Farbe auf. Die Kinderhand befördert mit dem Pinsel die Farbe auf das Papier. Mit kräftigen Bewegungen wird der Pinsel kreisend über das Blatt bewegt. Durch den Schwung fliegen einzelne Tropfen am Blatt vorbei auf den Tisch.

■ Unmerklich nimmt darauf ein unbeachtetes Farbenspiel Gestalt an. Dies bleibt jedoch nur von kurzer Dauer und wird bald von einem nassen Lappen weggewischt. Die Borsten geben erst leicht und dann immer widerspenstiger die Farbe an die Blattoberfläche ab, bis aus einem satten Strich nur noch einzelne blasse Striche übrigbleiben und der Vorgang wiederholt wird.

Auf dem Papierblatt finden sich alle Farben wieder. Mit etwas Phantasie sind ein großer und ein kleiner Mensch zu erkennen. Wobei der große Mensch einen übergroßen Bauch hat. An der einen oder anderen Stelle wird noch mehr Farbe auf das Bild aufgebracht, bis das Ergebnis stimmt. Das Bild wird getrocknet, von allen bewundert und dann sorgsam aufgehoben, damit es sicher nach Hause transportiert werden kann. Dort findet es einen Platz am Kühlschrank oder an einem anderen Ort, wo es seine Wirkung entfalten kann.

Eine Erinnerung an einen Moment der Kreativität, die festhält, was gerade wichtig ist. Bilder werden meist irgendwann ausgetauscht und doch überdauern solche

Bilder manchmal viele Jahre in einer Kiste. Wenn sie dann herausgeholt werden, zaubern sie ein Lächeln ins Gesicht an jene Zeit, die so unendlich lang war und dann doch so schnell verflissen ist.

So oder so ähnlich findet es in unserer Kindertagesstätte sehr häufig statt. Unsere Mitarbeitenden begleiten die Kinder und schaffen den Rahmen, damit sie sich entfalten und weiterentwickeln können. Jedes Kind ist einzigartig und drückt sich einzigartig aus. Diese Vielfalt und diesen Reichtum dürfen wir hier täglich erleben. Um die Kinder gut begleiten zu können, benötigen wir gute Rahmenbedingungen.

Wir freuen uns darüber, dass durch das neue NKiTaG mehr Fachkräfte eingesetzt werden können. Es umzusetzen, ist eine Aufgabe, die uns alle beschäftigen wird und der wir uns stellen wollen. Im Moment freuen wir uns, dass wir das Haus voll haben mit Kindern und alle Arbeitsstellen besetzt sind. Wir hoffen, dass wir weiterhin gut durch die Pandemie kommen und so viel Normalität wie möglich im Alltag leben können.

Richard Josi und Team



Anika Garden, Mitarbeiterin in der Kinderkrippe „Die VIWALDIS“



Richard Josi
Leiter „Arche Noah
unterm Regenbogen“
Am Wolfenplatz 22
30161 Hannover
T: 0511. 31 37 11
E-Mail r.josi@dw-kt.de

Spuren hinterlassen – mit Begeisterung

Ich liebe die Arbeit mit den Kleinsten. Denn ihre Begeisterung und Neugier für alles Geschaffene fängt schon bei den Steinen an. Hat etwas das Interesse unserer Krippenkinder geweckt, dann wird erstmal genau hingeschaut.

■ Dieses genaue Hinschauen bei jedem Insekt, jeder Blüte oder heruntergefallenem Herbstblatt sensibilisiert auch meinen Blick neu. Auch ich lerne wieder genauer hinzuschauen, bleibe öfter mal stehen, streiche über Moos oder lasse Sand durch meine Finger rieseln.

Ute Paul schreibt in der Zeitschrift Anders Leben: „Gibt es etwas Nachhaltigeres, als in anderen Begeisterung zu wecken für unsere Umwelt, die es zu hegen und zu pflegen gilt?“ Unsere Krippenkinder machen es uns vor, sie tun es einfach so, frei und unbeschwert, voller Lebenslust und Freude.

Spuren hinterlassen kann jeder, egal wie groß oder klein. Welche Spuren wollen wir hinterlassen, in den Herzen der uns anvertrauten Kinder, in unserer Nachbarschaft, auf der Erde?

Jetzt zum Herbst haben wir mit den kleinen VIWALDIS Saatherzen hergestellt. Wir haben Blumensamen gesammelt, diese in Pappmaché eingeknetet und aus der Masse Herzen geformt. So konnten wir mit Begeisterung Riechen, Fühlen und Matschen. Wir wol-

len uns von dieser Begeisterung für das Kleine, Unscheinbare anstecken lassen und wir wollen diese natürliche Begeisterung fördern. Und genau deshalb gehen wir bei Wind und Wetter mit den Kleinen nach draußen, untersuchen Regenwürmer, holen Kastanien und Steine in die Krippenräume. Und im nächsten Frühjahr pflanzen wir die Saatherzen und hinterlassen hoffentlich Spuren der Freude, Vorfreude und Dankbarkeit.

Anika Garden, Mitarbeiterin in der
Kinderkrippe „Die VIWALDIS“

Die Kinderkrippe „Die ViWaldis“ ist ein
Gemeinschaftsprojekt. Betreiber ist die
Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde
Hannover-Walderseestraße, Träger ist das
Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V.



Kontakt:
Sabrina von Hopffgarten
Leiterin „Die ViWaldis“
Waldstr. 47
30163 Hannover
T: 0511. 69 68 44 79
viwaldis@gemeinde-
walderseestrasse.de
s.vonhopffgarten@dw-kt.de





Fotos: LIFE CONCEPTS Kirchröder Turm

Mit einem Adventskalender Familien aus der Not helfen

Erinnern Sie sich noch an die Vorfreude auf den Advent und den Schokoladen-Adventskalender als Sie klein waren? Ich habe mich immer riesig gefreut, selbst wenn es vor mehr als 50 Jahren einfach immer nur ein kleines Stück Schokolade war. Aber es steigerte die Vorfreude auf das Fest, das bevorstand.

Begeisterung ist keine Einbahnstraße

Elias Irmischer, Mitarbeiter in der Pädagogischen Ambulanz von Life Concepts, verlässt nach 20 Dienstjahren die Einrichtung, um sich anderen Aufgaben zu widmen. Rückblickend entdeckt er Bezüge zwischen Sozialer Arbeit und Sport:

■ Ich besuche leidenschaftlich gern Fußballspiele. Besonders fasziniert mich dabei die unglaubliche Stimmung, die Begeisterung, die um ein Spiel entstehen kann. Eindrücklich finde ich das Wechselspiel zwischen den Zuschauern und „ihrer Mannschaft“. Hier kann Begeisterung offensichtlich zu gegenseitigen Höchstleistungen und Zufriedenheit führen.

Aber auch die Unterstützung der Fans trotz Niederlage begeistert mich. In meiner Arbeit in der Pädagogischen Ambulanz von LIFE CONCEPTS Gifhorn begegne ich täglich vielen Menschen aus unterschiedlichsten Arbeitsfeldern. Begeisterung erlebe ich, wo es gelingt, Zusammenarbeit zu gestalten, Wertschätzung zu entfachen und gemeinsam Wege zu entdecken. Das Besondere dabei ist, dass wir diese Begeisterung selbst entfachen können. Gleichzeitig kann ich Begeisterung empfangen.

Ich befinde mich etwa in der Mitte meines Lebens. Was gebe ich weiter, welche Spuren hinterlasse ich durch mein Handeln? Diese Fragen und die Suche nach Antworten führen mich zu dem Bewusstsein, dass Gott mich in dieses Leben und meine Berufstätigkeit gestellt hat. Beides ist untrennbar voneinander. Dabei gehe

ich meinen Weg und hinterlasse durch mein Handeln Spuren. Gleichzeitig kann ich Spuren meiner Mitmenschen entdecken. Sie begegnen mir einfach so. Auch ihr Handeln hinterlässt Spuren.

So fasziniert mich diese Perspektive auch nach 20 Dienstjahren bei LIFE CONCEPTS. Es ist ein Geschenk für mich, dass ich noch bis zum Jahresende von dieser Atmosphäre profitieren kann. Mit großer Dankbarkeit erfüllt mich die Wertschätzung und Motivation der Kolleginnen und Kollegen in den vergangenen Jahren.

Ich habe so viele wertvolle Menschen bei LIFE CONCEPTS kennengelernt und bin begeistert über diese Spurenbegegnungen. Mit diesen Erfahrungen werde ich neue Räume erschließen können. Ich möchte mich auf diesem Wege bei euch, Kolleginnen und Kollegen und den Leitungen von LIFE CONCEPTS bedanken.

Ihr habt dieses Wechselspiel der Begeisterung viele Jahre gefördert und unterstützt. Wie im Fußball können wir uns so zu gegenseitigen Höchstleistungen begeistern, in Niederlagen Halt und Unterstützung geben und eine unglaubliche Stimmung entfachen.

Gott segne Euch!

■ Gott kommt zu uns! Auch heute freue ich mich immer noch über einen Adventskalender als Vorfreude auf das große Fest. Und auch wir haben ihn wieder: Den Chance-zum-Leben-Adventskalender! Er ist für 10,00 Euro zu bestellen über chancezumleben@dw-kt.de!

Zu viel Geld für ein bisschen Vorfreude? Vielleicht kann ich Sie ja damit begeistern, dass diese 10 Euro bei einer Familie oder einer alleinerziehenden Mutter Segensspuren hinterlassen werden. Denn mit diesen 10 Euro unterstützt die Stiftung direkt bedürftige Frauen und Familien, die nicht wissen, wie sie mit dem wenigen Geld und den Kindern oder der Aussicht auf ein Neugeborenes über den Monat kommen sollen und bei denen die Weihnachtsfreude wahrscheinlich eher sehr klein ausfällt!

Lassen Sie sich doch begeistern, mit diesem Adventskalender – auch als Geschenk für Freunde/Arbeitskollegen und -kolleginnen und Verwandte – ein paar Segensspuren zu legen. Und wenn es in diesem Jahr nichts mit einem Gewinn wird, bleibt doch das gute Gefühl,

etwas zur Unterstützung von Kindern und Familien getan zu haben! Die Not ist in diesen Corona-Zeiten nicht weniger, sondern eher größer geworden und gerade die Kleinsten und die Familien sind oft besonders betroffen.

Die Stiftung unseres Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden „Chance zum Leben“ in der Trägerschaft des Diakoniewerkes unterstützt jedes Jahr über 100 Schwangere und Familien, die über Beratungsstellen unseres Bundes, der beiden Landeskirchen oder freien Trägern Anträge an die Stiftung stellen.

Allen Spendern, Betern und Unterstützern der Stiftung wünsche ich ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest!



Hannelore Becker
Referentin der Stiftung
Chance zum Leben
Kirchröder Str. 46
30559 Hannover
T: 0511. 95498-70
chancezumleben@dw-kt.de
www.chance-zum-leben.de



Elias Irmischer,
Mitarbeiter von LIFE CONCEPTS
Kontakt:
LIFE CONCEPTS
Wilhelmstr. 9
38518 Gifhorn
Tel.: 05371/8162-0
e-Mail: buero@dw-kt.de

LIFE CONCEPTS ist ein Zentrum für Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. Die Einrichtung mit Standort in Gifhorn gehört zum Diakoniewerk Kirchröder Turm.

Jetzt bestellen!

Adventskalender mit vielen Gewinnmöglichkeiten. Für 10 Euro ab sofort zu haben bei: chancezumleben@dw-kt.de

Spendenkonto:

Spar- und Kreditbank Bad Homburg
IBAN: DE96 5009 2100 0001 0770 07
BIC: GENODE518H2



Menschen, die ihren Lebensmut nicht verlieren



Regina Bauer

Koordination Service Wohnen
T. 05041. 778 563
service-wohnen@dw-kt.de

In vielen Traueranzeigen lesen wir, dass Verstorbene Spuren hinterlassen haben. So werden in der Betrachtung auf das Leben eines Menschen Ereignisse und persönliche Begegnungen wach, die unauslöschlich mit einer Person verbunden sind, die unauslöschlich für die Menschen drum herum erinnerbar und somit prägend sind. Welche Spuren hinterlassen wir auf dem Campus des Diakoniezentrums in Springe?



Diakoniezentrum Jägerallee Springe Pflege gGmbH

Jägerallee 11, 31832 Springe
T. 05041 778 490
Heimleitung Julian Böhm
j.boehm@dw-kt.de
Pflegerdienstleitung
Patrick Neuendorf
p.neuendorf@dw-kt.de

■ Erstmal hat die Pandemie bei uns allen Spuren hinterlassen. Begegnungen nur hinter Mund-Nasen-Schutz, immer auf Distanz, immer mit der Fragestellung: Was dürfen wir, was müssen wir, was erwarten unser christliches Menschenbild und die ethische Fragestellung von uns? Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Pflege und aus der Betreuung am Limit ihrer Belastungsgrenzen. Eine ganze Arbeitsschicht von 7 Stunden hinter Masken in besonderer Schutzkleidung immer in der Unsicherheit: Wie gefährdet bin ich? Mitarbeitende in der stationären und ambulanten Pflege haben erlebt,

wie es sich anfühlt, „an der Front“ zu sein, wie es sich anfühlt, sich in der Arbeit zu infizieren und noch lange unter „Long-Covid“-Symptomen zu leiden. Mitarbeitende in der Leitung haben erlebt, wie es sich anfühlt, wöchentlich mit neuen Verordnungen, Bestimmungen und Handlungsanweisungen zu tun zu haben.

Und nun merken wir, wie gut es uns tut, dass eine große Strecke in der Pandemiebekämpfung geschafft ist. Unsere aktuellen Hygienekonzepte unterscheiden sich sehr von den ersten ihrer Art. Die Impfungen und Testungen haben uns eine große Sicherheit gebracht. Im Pflegeheim des Diakoniezentrums können wie-

der Aktivitäten für alle Bewohner angeboten werden. Nähe und Begegnung ist für alle möglich. Besuche sind ausdrücklich erwünscht unter den geltenden Bestimmungen.

Bei kleinen Sommerfesten, die wegen der Pandemie noch keine großen Feste unter Einbeziehung der ganzen Stadt sein durften, haben Bewohner der Stationären Pflege, des Service-Wohnens und Yocas in großer Dankbarkeit miteinander gefeiert, sich gutgetan, Anteil aneinander gegeben. Und so sind es wieder die vielen einzelnen Menschen, die uns beeindrucken, die auch in anstrengenden und

Mit großer Klarheit nehmen sie ihre Einschränkungen wahr und leben ihre Himmelssehnsucht mit Liebendwürdigkeit, Hilfsbereitschaft und guten Worten für ihre Nachbarn.

herausfordernden Zeiten ihren Lebensmut nicht verlieren und Spuren hinterlassen.

Dass auch die Zeit Spuren an unseren Gartenbänken hinterlässt, ist Frau Wollny aufgefallen. Sie wohnt seit Anfang des Jahres bei uns, ist stolz darauf, Tochter eines Tischlers zu sein und somit einen Blick zu haben für alles, was aus Holz ist. Mit ihrem neuen Freund Hassan Toloui aus dem Pflegeheim hat sie das Projekt „Bänke streichen“ angestoßen. Frau Wollny hat sich darum gekümmert, dass immer genügend Pinsel und Farben zum Verarbeiten da waren und Herr Toloui hat tagelang den Pinsel geschwungen, dabei vier Hosen mit angemalt und allen Außenbänken, Tischen und was sonst noch Farbe brauchte, einen Anstrich verpasst. Da kann man doch nur begeistert sein, oder?

Oder nehmen wir Frau Dressler. Sie ist seit frühester Kindheit so hörbeeinträchtigt, dass sie die Gehörlosenschule besuchte. Ihr Leben ist von vielen Verlusten geprägt. Und wie lebt sie? Mit beiden Beinen in ihrem Springer Leben in einer Wohnung des Service-Wohnens, zum Platzen angefüllt mit Liebendwürdigkeit, Hilfsbereitschaft, guten Worten für den Nachbarn, die Nachbarin, mit großer Klarheit, ihre massiven Einschränkungen wahrnehmend und ihre Himmelssehnsucht lebend.

Oder die Menschen in unseren Gebetskreisen: Man trifft sich dienstags von 10 bis 11 Uhr, um für die Not der Nachbarn, der Welt, die Anliegen des Werkes und persönliche Anliegen zu beten. Und am Ende einer Gebetsstunde wird ganz praktisch Geld

zusammengelegt für ein missionarisches Projekt in Südamerika. So sind im Coronajahr 2020 von Menschen, die häufig selbst nur über eine kleine Rente verfügen, 3.750 Euro zusammengekommen.

Oder das Briefmarkenprojekt: Ältere Menschen schreiben noch Briefe, bekommen Briefe und nutzen die Marken, um sie der Briefmarkenmission zu überbringen: 6.000 Euro sind allein in diesem Jahr für ein Kinderhilfsprojekt in Lateinamerika überwiesen worden.

Nur ein Miteinander alter Menschen? Weit gefehlt. Die Verbindung zur Ortsgemeinde in Springe macht es möglich, dass die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen gesehen werden. Auf diese Weise haben einige wenige „Hingucker“ es ermöglicht, dass das Jungscharlager in Springe auch für Familien mit mehreren Kindern möglich war, weil die Alten die Jungen unterstützt haben.

Ich jedenfalls bin begeistert von der Wachheit der Menschen, die bei uns auf dem Campus des Diakoniezentrums leben, von ihrem Hinsehen, ihrem Mitdenken, sich kümmern, Dasein, Gestalten, begeistert Spuren hinterlassen.

Frau Wollny und Herr Toloui haben Tische und Bänke im Außenbereich renoviert.



Frau Koch, 92 Jahre alt, Bewohnerin des Pflegeheims begeisterte mit einem Gedicht die Bewohnerinnen und Bewohner beim Sommerfest.



mobilitas gGmbH Mobile Diakonie Springe

Denise Hunjak
T. 05041. 778-300
d.hunjak@dw-kt.de



Kirchröder Service GmbH

25 Jahre Beratungsstelle: Seelischer Not kompetent begegnen



Seit 1996 berät und begleitet die Beratungsstelle für Lebens- und Beziehungsfragen am Kirchröder Turm Menschen in besonderen Herausforderungen. Das Jubiläum im September machte Mut für die Zukunft.



Horst Weichert

Leiter der Beratungsstelle
am Kirchröder Turm
Kirchröder Str. 46
30559 Hannover
T: 0511. 954 98-88
beratungsstelle@dw-kt.de
www.beratungsstelle-am-
kirchroeder-turm.de

Die Bewältigung traumatischer Ereignisse und Lebensphasen, depressive Erkrankungen, Beziehungskonflikte, die Belastungen durch die Pflege eines Angehörigen, Orientierungshilfe, die Gründe für den Besuch der Beratungsstelle sind vielfältig. Bis heute hat sich das Beratungsangebot und das Beratungsteam ständig erweitert, vernetzt und sich über die Region hinaus einen Namen gemacht. In bis zu 2000 Beratungsgesprächen pro Jahr erfahren seit nunmehr 25 Jahren Ratsuchende Annahme, Wertschätzung und authentische Hilfestellung. Gemeinsam mit Wegbegleitern und Unterstützern haben wir dieses Jubiläum am 19. September 2021 gefeiert. In einem Festgottesdienst

Horst Weichert, den damaligen Vorstand und Gründungsmitglied der Beratungsstelle, Jürgen Sandersfeld, zu den Herausforderungen des Beginns und zog Vergleiche zum Stand der Beratungsarbeit heute. Auch damals schon, so Sandersfeld, war die Finanzierung der Arbeit eine Glaubensherausforderung. Damals wie heute steht aber der einzelne Ratsuchende im Fokus.

In der Predigt des Festgottesdienstes vertieften Pastor Dr. Michael Rohde und die ehemalige Leiterin der Beratungsstelle Sabine Mascher die Frage Jesu an den blinden Bettler in Lukas 18: „Was willst du? Was soll ich für dich tun?“ Gleich wie Jesus den Randständigen in die Mitte holt, Gemeinschaft schenkt, fragt und sich dann die Augen öffnen, lassen sich Parallelen zu Therapie und Beratung knüpfen.

Den Ratsuchenden abholen, wo er ist, sich nahbar machen, den Auftrag klären, Licht ins Dunkle bringen und manchmal auch an den blinden Flecken arbeiten und einen neuen (Über-)Blick gewinnen, Ressourcen entdecken, motivieren und zurück ins eigenverantwortliche Leben bringen sind viele kleine Puzzle-

„Randständige in die Mitte holen,
Gemeinschaft schenken, Fragen stellen,
dann können sich die Augen öffnen.“

in der EFG Walderseestraße Hannover interviewte der jetzige Leiter der Beratungsstelle,



Bild links: Horst Weichert, aktiver Leiter, mit ehemaligen Leiterinnen Sabine Mascher (li.) und Marlies Stockmeier (re).
Bild rechts: Jürgen Sandersfeld hat vor 25 Jahren maßgeblich dazu beigetragen, dass die Beratungsstelle gegründet werden konnte.



Teile der Beratungsarbeit. Hans-Peter Pfeifenbring, jetziger Vorstand des Diakoniewerks Kirchröder Turm, segnete gemeinsam mit Dr. Michael Rohde die Mitarbeitenden der Beratungsstelle.

Am Nachmittag wurde mit einem Festakt in den Räumen des Diakoniewerks Kirchröder Turm e.V. noch einmal ausführlicher der Geschichte der Beratungsstelle gedacht. Diakonische Angebote entstehen als Antwort auf die Nöte der Zeit und durch Menschen, die im Glauben dieser Not begegnen. So stand auch am Beginn der Beratungsstelle die Beobachtung, dass der wachsenden psychischen Not der Menschen in den Gemeinden nicht ausreichend seelsorgerlich therapeutisch begegnet werden könne. Voller Dankbarkeit freute sich der Mitbegründer und erste Leiter der Beratungsstelle, Helmut Donsbach, in seinem Brief anlässlich des Jubiläums über das kontinuierliche Wachstum dieser Arbeit.

In seinem Festvortrag sprach Psychotherapeut, Seminarleiter und Autor Dr. Michael Bohne zum Thema „Die Pandemie und ihre Auswirkung auf Therapie und Beratung“.

Er wies dabei auf das Dilemma hin, dass der gewachsenen psychischen Not als Auswirkung des „social distancing“, des Abstand-nehmen-Müssens, nicht mit einem entsprechenden

therapeutischen Angebot begegnet würde. So könnten Therapeuten bei dem um 40 Prozent gestiegenen Bedarf kaum Therapieplätze anbieten. Klienten müssten monatelange Wartezeiten in Kauf nehmen und nur jede vierte Anfrage würde, so Bohne, überhaupt zu einem Erstgespräch führen. Hier bestehe dringender Handlungsbedarf.

Bei anschließendem Stehkafee und ange-regt durch das Gehörte kamen viele der über 50 Gäste von Gemeinden, Institutionen, Politik und Freundeskreis miteinander ins Gespräch.

„Den Auswirkungen der Einsamkeit begegnen“
Dr. Michael Bohne fordert zusätzliche
therapeutische Angebote wegen Pandemiefolgen

Gottesdienst mit Predigt von Sabine Mascher und Pastor Dr. Michael Rohde; (re) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstelle



Festakt im Diakoniewerk, vorn: Hans-Peter Pfeifenbring und Horst Weichert.



Dr. Michael Bohne hielt den Festvortrag.





iStock

Spuren treffen aufeinander

Mit unserem Lebensstil beeinflussen wir die Umwelt. Je nachdem, wie viel wir mit dem Auto fahren, ob wir das Licht ausschalten oder brennen lassen, wenn wir aus dem Zimmer gehen, wo und was wir einkaufen oder wie viel Müll wir erzeugen, verbrauchen wir mehr oder weniger Energie und natürliche Vorräte. All das wirkt sich auf unseren ökologischen Fußabdruck aus. Wir hinterlassen Spuren.



von Birgit Saalfrank
(Mitarbeiterin im Ambulanten Hospizdienst)

Kontakt:
Sabine Schmidt
Koordinatorin des
ambulanten Hospizdienstes
Kirchröder Straße 46
30559 Hannover
T: 0511. 95 49 8-57
www.ambulanter-hospizdienst-
hannover.de



■ Aber wie sieht denn nun meine ganz persönliche Spur aus? Und wo kann man sie finden? Muss man sie suchen oder sind sie ganz offensichtlich? Sind sie im Sand, im Staub oder im digitalen Netz?

Wenn ich gezielt Spuren hinterlassen will, muss ich wissen, was ich will. Ich brauche eine Vorstellung, wohin die Reise gehen soll, was mir wichtig ist. Nur dann kann ich auch begeistert Spuren hinterlassen.

In meiner Arbeit beim Ambulanten Hospizdienst komme ich mit vielen verschiedenen Menschen zusammen. Im letzten Jahr, als Corona ausbrach, überlegten wir vom Ambulanten Hospizdienst, wie wir weiterhin die Kontakte zu den trauernden Angehörigen halten können. Begegnungen, Besuche, Trauerfrühstückstreffen – all das war nicht möglich. Und wir spürten, dass viele einsam waren und darunter sehr litten. Also entschieden wir uns, regelmäßig die Menschen anzurufen. Dabei sind intensive Gespräche entstanden und wir erfuhren von den großen und kleinen Sorgen

der Menschen. Eines Tages klagte eine Frau mir ihr Leid. Sie brauchte dringend jemand, der ihr im Garten half. Zwei Wochen zuvor hatte mich ein Flüchtling gefragt, ob ich nicht eine kleine Arbeit für ihn hätte. Er (frisch gebackener Familienvater) wollte sich etwas Geld verdienen, aber auch mit einer deutschen Person Kontakt haben. So brachte ich die beiden zusammen. Eine typische Win-Win-Situation. Bei der Arbeit im Garten lernt er nun fleißig Deutsch.

Auch bei meinen ehrenamtlichen Aufgaben in der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde, bei Dienste in Israel und in der Flüchtlingshilfe habe ich mit vielen Menschen unterschiedlicher Nationalitäten zu tun. Meine Spuren treffen auf andere, und wir gehen ein Stück gemeinsam.

Spuren treffen aufeinander, Spuren kreuzen sich, Spuren verlaufen parallel, Spuren zweigen ab. Diese vielen Möglichkeiten der Begegnung begeistern und bereichern mich.

„Ich bin erlöst, vergnügt, befreit....“

Als vor 16 Jahren die Abendbibelschule an den Start ging, war ich dabei. Der vielleicht stärkste Eindruck aus dieser Zeit bleibt mir in Erinnerung: irgendwann und irgendwo hatte ich im Lauf des Kursjahres meinen steinschweren Rucksack mit einem starren und allzu traditionellen Schriftverständnis einfach stehenlassen, ohne ihm nachzutruern. Ich konnte befreiter und neugieriger weitergehen, lang ersehntes Neuland lag vor mir.

■ Nach mehreren Aufbaukursen und auch einigen Jahren Pause habe ich jetzt wieder zugegriffen, als nach der Corona-Pause Seminartage und Themen angekündigt wurden, die sofort bei mir zündeten. Über sich wandelnde Gottesbilder im Lebenslauf miteinander sprechen können, über das Leiden am Leid, über Fragen, die vielleicht gar keine, auf jeden Fall keine schnellen Antworten finden: Ja, das wollte ich unbedingt. Sich gegenseitig die Tränen zeigen dürfen, die Zweifel und offenen Wunden am Herzboden, – das hat mich noch einmal neu berührt und neu begeistert am BTI.

Ich suche nicht die Bestätigung der immer geglaubten Richtigkeiten. Ich will mich nicht langweilen mit immer gleichen schnellen Antworten. Ich brauche keine festgefügte Umzäunung. Ich möchte mit anderen zusammen durchs Fernrohr gucken, rätseln, staunen, mich wundern, fragen. Ja, auch weinen. Und wiederum mich einreihen in die lange Kette der Hoffenden, Glaubenden, Suchenden. Gefunden werden. Danken, von Herzen danken, dass es das BTI gibt mit den Referentinnen und Referenten. Und mit Hanns Dieter Hüsch singen:

*„Ich bin erlöst, vergnügt, befreit.
Gott nahm in seine Hände meine Zeit,
das Elend und die Zärtlichkeit....“*



von Christiane Kirsch
(aktive Teilnehmerin)

Biblisch-Theologisches
Institut Hannover
Kirchröder Str. 46
30559 Hannover
T: 0511. 95 49 8-0
E-Mail: info@dw-kt.de
bti-hannover.de

Seminar-Angebote des Biblisch-Theologischen Instituts

Das Buch Ruth

Donnerstag, 2., 9. Dez. 2021 und 20., 27. Jan. 2022
mit Sara und Samuel Holmer

Begründet glauben

Donnerstag, 2., 9. Dez. 2021 und 20., 27. Jan. 2022
mit Frauke Bielefeldt und Martin Köther

Wer in der Liebe bleibt – die Briefe des Johannes

Donnerstag, 3., 10., 17. und 24. Feb. 2022
mit Roland Bunde

Wachstumsperspektiven in Seelsorge und Psychotherapie

Donnerstag, 3., 10., 17. und 24. Feb. 2022
mit Tabea Freitag

Wie erkenne ich Gottes Willen?

Donnerstag, 3., 10., 17. und 24. März 2022
mit Michael Borkowski

Erlösung für alle Menschen?

Donnerstag, 3., 10., 17. und 24. März 2022
mit Hartmut Bergfeld

Gottesbilder im Alten Testament

(Teil 2: Frau, Retter, Hirte, König)
Donnerstag, 28. April, 5., 12. und 19. Mai 2022
mit Dr. Michael Rohde

Wirkungsvoll kommunizieren

Donnerstag, 28. April, 5., 12. und 19. Mai 2022
mit Heike Kling

Begeisterung ist ansteckend ...

... keine Frage! Wer hat das noch nicht erlebt, bei sich selbst, bei seinem Gegenüber. Wenn wir von etwas überzeugt sind, ein Feuer für eine Idee, eine Aufgabe in uns brennt, etwas uns in Bewegung setzt, dann können wir andere vom „Hocker“ reißen. Dann sind wir in der Lage, Begeisterung im Umfeld zu wecken, für engagiertes Mittun.



■ So geschehen letztes Jahr um diese Zeit: Geboren wurde die Idee, Seminare LEBENSNAH in Kooperation zwischen Beratungsstelle und Institut anzubieten. Und alle Kräfte im Diakoniewerk zogen mit.

Auch wenn nur ein Bruchteil des Seminarangebots bis dato stattfinden konnte, waren und sind Horst Weichert und ich begeistert, wie wir im Diakoniewerk und außerhalb die unterschiedlichsten Menschen auf den ungewöhnlichsten Wegen erreichen, mitnehmen, erfüllt begleiten oder auch gehen lassen können. Unzählige Gespräche und Begegnungen sind das Tagwerk aller Mitwirkenden und unsere Grundhaltung dabei eine positive und wahrhaftige Ausstrahlung.

Als „Überzeugungstäter“ hoffen wir nun, mit einer „Neuaufgabe“ der Seminare in 2022 (Zeitfenster April – Dezember) noch mehr Menschen anzusprechen. Aus mehreren Gründen wird das zweite Heft zwar erst Anfang 2022 erscheinen, doch ab Ostern hoffen wir dann auf gut ausgelastete Seminare, die begeistern und Spuren hinterlassen! Allen Lesern und Leserinnen und zukünftigen Seminarteilnehmenden eine gesegnete Adventszeit!

Iris Sikorski

Koordinatorin Kirchröder Institut
T: 0511. 954 98-50
www.kirchroeder-institut.de
info@dw-kt.de

Kaja Hermann: Neu in der Beratungsstelle



■ Mich begeistert vieles: Musik, Second-Hand-Shopping, Gemeindegarbeit und die jetzigen herbstlichen Farben. Die Liebe zur Leichtigkeit, Schönheit und praktischen Effizienz hat mich schon viele Abenteuer erleben lassen. Eins davon war mein Studium: Soziale Arbeit und Religionspädagogik - darüber gestolpert, gemacht, durchgezogen und nun im Anerkennungsjahr.

Seit September arbeite ich in der Inobhutnahmestelle in Gifhorn und in der Beratungsstelle in Hannover. Die Praxis eröffnet mir eine komplett neue Welt. Ich höre emotionale und wilde Geschichten, Sichtweisen über das

Leben und begegne kuriosen Charakteren. Es ist spannend, mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen über das Leben zu philosophieren. Begegnungen mit Menschen, Momente von Vertrauen und Einblicke in Gedankengänge faszinieren mich. Ich wünsche mir von dieser Zeit hier, dass ich das jeweils Schöne in der Situation entdecke und mich begeistern lasse.

Kaja Hermann ist seit September 2021 Mitarbeiterin im Anerkennungsjahr in der Beratungsstelle am Kirchröder Turm und bei Life Concepts in Gifhorn.



Joshua Lanzarini/unsplash; Dienste in Israel



Kleine Samen – große Wirkung

Seit fast 50 Jahren machen sich junge Christinnen und Christen auf eine Reise, die sie persönlich und ihr Umfeld nachhaltig verändert. Als Volontäre bauen sie in Israel Brücken der Versöhnung.

■ Voller Begeisterung saßen 13 Volontäre in Hannover zusammen, um ihren Einsatz in Israel auszuwerten. Es wurden unzählige Bilder gezeigt, viel gelacht und auch manch freudige Träne verdrückt. Der Raum füllte sich mit Begeisterung und dem Wunsch, wieder zurück zu wollen. Zehn Monate lang haben sie sich in Israel für Bedürftige eingesetzt. Sie haben sich in Einrichtungen für Senioren, Autisten und Menschen mit weiteren Beeinträchtigungen mit vollem Tatendrang engagiert und dies trotz aller Hindernisse durch Corona-Maßnahmen, Sprachbarrieren, politischer Spannungen in Israel und persönlichen Krisensituationen.

Zurück in Deutschland war es nun für uns Mitarbeiter ein großes Geschenk, diese Begeisterung zu spüren und mit den jungen Menschen zu reflektieren. Wir dachten gemeinsam über ein Bild nach, dass Jesus im Matthäusevangelium (Mt. 13, 31ff.) erzählt: Das Senfkorn ist das kleinste Korn. Doch in ihm steckt unglaublich viel Power: Es ist scharf und würzig. Es hat Kraft, Berge zu versetzen (vgl. Mt. 17,20) und ausgesät wächst aus ihm ein Baum, der größer ist als viele andere Pflanzen und anderen eine Heimat bietet.

All diese geteilten Erlebnisse und Begegnungen der Volontäre sind kleine Samen, die große Wirkung entfachen. Vieles ging im Laufe des Jahres auf und tiefe Beziehungen wuchsen. Auch wenn ein paar Enttäuschungen dabei waren, sorgte der Großteil der „Senfkörner“ für Begeisterung oder regte zum Nachdenken über

Einstellungen und Vorurteile an: Bei ihnen persönlich, aber auch vor allem bei ihren Mitmenschen. In Demut anderen dienen und dabei die Begeisterung spüren – gerade auch in schwierigen Zeiten und gesellschaftlichen Spannungen – macht Mut und ist Kennzeichen der Arbeit von Diensten in Israel.

Dorothee Thielmann: Neu in Jerusalem

■ „Nächstes Jahr in Jerusalem“ – Seit vielen Jahren ist es mein Traum, eines Tages in Israel zu leben. Ich bin fasziniert von diesem besonderen Land, seiner Kultur und Geschichte – besonders auch deshalb, weil dort die Wurzeln meines Glaubens sind. Als ich vor 23 Jahren von meinem Volontariat mit Hagoshrim zurückkam dachte ich bei mir: „Eines Tages betreust du die Volontäre.“ Auch wenn es fast ein Vierteljahrhundert gedauert



hat, wird dieser Traum nun endlich real. Im Januar nächsten Jahres werde ich ausreisen, um die Betreuung der Volontäre in Israel zu übernehmen. Mit Begeisterung bin ich dabei, Hebräisch zu lernen und mich auf diese verantwortungsvolle Aufgabe vorzubereiten. Und kann jetzt tatsächlich bei vielen Handlungen und Ereignissen voller Vorfreude sagen: „Nächstes Jahr in Jerusalem!“

Dorothee Thielmann (Diplom-Heilpädagogin) ist seit November 2021 neue Mitarbeiterin bei Diensten in Israel. Sie begleitet die Volontäre in Jerusalem als Nachfolgerin von Susanne Badum.



Cornelius Schneider
Leiter Dienste in Israel
Kirchröder Str. 46
D-30559 Hannover
T: 0511. 954 98 60
c.schneider@dw-kt.de



Dankbare Rückschau auf über 30 Jahre im Diakoniewerk

Jürgen Scheidt beendet seinen Dienst bei LIFE Concepts und seine Arbeit im Vorstand des Diakoniewerks.

„Eine Leitung ist nichts ohne das Kollegium.“

■ Mit dieser Ausgabe von „siehe oben“ möchte ich mich von allen Wegbegleiter*innen, Kolleg*innen und dem Freundeskreis des Diakoniewerks verabschieden. Nach über 30 Jahren der verantwortlichen Mitarbeit werde ich nun zum 1.12.2021 meinen Ruhestand antreten. Hinter mir liegen intensivste Jahre, die mich auch aus der Retrospektive immer noch begeistern. In dieser Zeit ist unglaublich viel passiert: Etlliche Projekte sind im Diakoniewerk und bei LIFE CONCEPTS entstanden, es gab unzählige Begegnungen mit Menschen, viele Wechsel von Akteuren, echte Höhen und Tiefen, manche schlaflose Nacht, Ideen wie Sand am Meer.

Das Beständige waren tatsächlich die Veränderungen. Mir hat es sehr gefallen, aktiv am Geschick unseres Werks mitgestalten zu dürfen. Es war mir eine große Freude, kreativ das oftmals unmöglich Erscheinende zu denken und zeitweilig auch die reale Umsetzung zu erleben. In allem ging es stets darum, nicht „irgendein Unternehmen zu führen“, sondern mit einer diakonischen Herzenshaltung Sorge dafür zu tragen, dass Menschen, die unsere Unterstützung brauchen, genau das bekommen, was sie benötigen.

Der „Unternehmenszweck“ bestand nie darin, das ökonomisch Maximale zu erreichen, sondern ein Gleichgewicht herzustellen zwischen dem ökonomisch Notwendigen und dem eigentlichen Ziel unserer Aufgabe: Authentisch und tatkräftig zu verkörpern, wie sich Gottes Liebe in erfahrbare Hilfestellung für Menschen umwandelt!

Im Laufe der Jahre habe ich verstanden, dass leitende Verantwortung nur dann gelingen kann, wenn sich viele beteiligen. In einer sich immer schnell verändernden Welt hat sich ein „Top Down-Führungsmodell“ schon lange erledigt. Eine Leitung ist nichts ohne das Kollegium. Ich bin ausgesprochen dankbar für wundervolle Mitarbeiter*innen, die mit ihrer Fachkompetenz, ihrer Motivation, ihrem Ideenreichtum, mit ihrer Wertschätzung, Ermunterung, Kraft und ihrem Durchhaltevermögen ergänzt haben, was eine Leitungsfigur allein niemals bewältigen könnte.

Ich liebe das Bild der „Schwarmintelligenz“ auf kognitiver, sozialer und emotionaler Ebene, die Unmögliches möglich macht. Im Miteinander sind wir stark und schaffen das, was ein Einzelner allein niemals erreichen würde. Aber auch diejenigen, denen im Kontext der Diakonie unsere Hilfe gilt, sind ja nicht ausschließlich Hilfeempfänger. Im Gegenteil: Sie sind Experten für ihr eigenes Leben. Und ich bin noch immer fasziniert davon, wie resilient sich Menschen trotz schwierigster Situationen verhalten können und angebotene Hilfe kundig nutzen, um Probleme neu zu konnotieren und zu lösen. Ich bin dankbar für das,

was man mir zugetraut hat, für alle Freiheiten, die autonomes Gestalten ermöglichten; dankbar dafür, dass ich mich trotz größter Herausforderungen nicht verbiegen musste und ich selbst bleiben durfte; dankbar für kritische Äußerungen, die mich vorangebracht haben; und last but not least dankbar für meine eigene wunderbare Familie, deren Liebe mich stark macht.

Ob ich in allen Bemühungen tatsächlich Spuren hinterlassen habe, weiß ich gar nicht so genau; die Beurteilung überlasse ich getrost anderen. Ich weiß, dass ich bei allem Gelingen und Misslingen die Welt ein wenig besser machen wollte, befürchte aber ganz nüchtern, dass ich es nicht annähernd geschafft habe. Dennoch hat mich dieses Motiv bis zum letzten Tag in Beruf und Berufung angetrieben.

Dem Diakoniewerk Kirchröder Turm und allen Menschen in seinem Kontext wünsche ich von Herzen die Erfahrung, dass trotz Fragilität und „kleiner Kraft“ letztlich ein Größeres jeden und alles Denken, Planen, Fühlen, Handeln und Wollen in seinen Händen hält. Darin liegt die liebende Garantie für unsere Existenz.

Herzlich,
euer Jürgen Scheidt

„Ich bin fasziniert davon, wie resilient sich Menschen trotz schwierigster Situationen verhalten können und angebotene Hilfe kundig nutzen.“



Jürgen Scheidt bei Life Concepts in Gifhorn und mit dem Aufsichtsrat des Diakoniewerkes Kirchröder Turm in Hannover

